Versuch einer Klärung der Produktivitäts- und Rentabilitätskontroverse auf Grund der Zweckbetrachtung.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der Würde eines doctor rerum politicarum bei der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Georg Hesse,
Diplom-Handelslehrer.

Gedruckt mit Genehmigung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Mitscherlich.

Breslau 1921.

Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Einleitung.

Die Pluralitätstheorie Mitscherlichs zeigt einen neuen Weg zur Klärung des Produktivitätsproblems. Das sittliche Moment im Begriffe kann nur durch die Zweckbetrachtung erfaßt werden.

A. Dogmengeschichte.

Die durch den Handel neu erweckten Bedürfnisse machten die Wirtschaftspolitik der Merkantilisten zur Produktivitätspolitik. Die Physiokraten bildeten den Begriff infolge ihrer naturökonomischen Betrachtungsweise besonders als naturwissenschaftlich-technische Kategorie aus. (Produktivität des Ackerbaues.) Condillac u. a. bezeichneten auch den Handel als produktiv; Adam Smith begründete die unvollständige Arbeitsproduktivität. (Persönliche Dienstleistungen sind nach ihm nicht produktiv.) Seine Produktivitätsproblematik ist Rentabilitätsproblematik. Sie entsprach den Zeitbedürfnissen (Reichtumssteigerung auf Grund der proportionalen Entwicklung der Wirtschaftszweige) und war der Schlüssel zur wirtschaftlichen Schatzkammer des 19. Jahrhunderts. Das neu erwachte Bedürfnis nach sozialer Proportionalität, sowie die Verstärkung der Idee der nationalen Einheit drängten zu einer neuen Produktivitätsproblematik. Friedrich List stellte die Theorie der „produktiven Kräfte", Rodbertus auf Grund seiner sozial-organischen Betrachtungsweise den Produktivitätsbegriff der „sozialen Einheit" auf. (Extrem zum Begriff der Rentabilität) Seit Roscher entstand eine Lücke in der Entwicklung des Begriffes (Grund: Neuordnung des Wirtschaftslebens, die Kausalbetrachtung der reinen Theorie konnte das sittliche Moment im Begriffe nicht erfassen). Mit der Tagung des Vereins für Sozialpolitik 1909 in Wien wurde eine neue Produktivitätsproblematik eingeleitet.

B. Positive Erörterung der Begriffe Produktivität und Rentabilität nach Form und Inhalt.

I. Grundfragen der Zweckbetrachtung.

1. Im Produktivitätsbegriffe vereinigen sich zwei Momente: a) das quantitativ-kausale der klassischen Theorie, b) das sittlich-soziale der sozial-organischen Methode von Rodbertus, die nur durch die Zweckbetrachtung zusammen erfaßt werden können.

2. In den Begriffen Zweck und Mittel sind zwei Momente enthalten: a) das teleologische (Beziehung auf den Wert im normativen Sinne), b) das kausale (Ursache — Wirkung und ihre dinglichen Unterlagen). Die kausalen Dingheiten werden durch die Beziehung auf den Wert zu Mitteln. Die Werte bilden Rangordnungen, denen Rangordnungen der Mittel entsprechen. 3. Der soziale Organismus ist nur ein Denkschema. Das Individuum ragt mit einem persönlichen Reste aus der Gesellschaft heraus. 4. Die individuellen Zwecke werden durch gesellschaftliche Anschauungen beeinflußt, aber nicht völlig bestimmt. 5. Die Volkswirtschaft ist ein Zweckgebilde, die Volkswirtschaftslehre eine Wissenschaft über zweckdienliche Mittel, Unterschied von Rechtswissenschaft usw: die Normen sind ihr gegeben. Sie wählt auf Grund derselben die Mittel und damit die sachlichen Substrate der Zweckverwirklichung aus.

II. Das soziale Moment in der Wirtschaftsordnung der Gegenwart.

Die freie Konkurrenz ist in der bestehenden Wirtschaftsordnung durch eine Vielheit gesellschaftlicher Mittel gebunden.

III. Der Produktivitäts- und Rentabilitätsbegriff der Zweckbetrachtung.

1. In der Zweckbetrachtung werden die kausalen Kategorien: Bedürfnis — Anstrengung — Bedürfnisgefriedigung zu: Zweck — Leistung — Zweckverwirklichung; Arbeit — Stoff, Energie — Maschinen usw. werden als Handlung — Gut — Kapital zu Trägern von Leistungen.

2. Das Verhältnis der gesellschaftlichen Zwecke zu den gesellschaftlichen Mitteln wird aufgelöst durch den logischen Verband von naturgegebener, technischer und wirtschaftlicher Produktivität. Die naturgegebene Produktionsmöglichkeit (naturgegebene Produktivität) wird ausgenutzt durch die Summe der in jedem Momente zur Verfügung stehenden Kausalerkenntnisse der Naturwissenschaften und praktischen Verfahrensweisen der Technik (technische Produktivität). Die naturgegebene Produktivität ist größer als die technische, die technische wieder größer als die wirtschaftliche, weil das sittliche Moment in der Wirtschaft die Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten verhindert (Wirtschaft = Zweckbetrachtung, Technik = Kausalbetrachtung). Im logischen Verbande der Statik herrscht zwischen den drei Produktivitätsbegriffen das Verhältnis von potentiell und effektiv. Die naturgegebene Produktivität ist die potentielle gegenüber der technischen als der effektiven, diese zugleich wieder die potentielle gegenüber der wirtschaftlichen als der effektiven. In der Dynamik werden die Leistungen von Natur, Technik und Wirtschaft in der einen Wirtschaftsperiode als Vorleistungen zur potentiellen Produktivität gegenüber der effektiven Produktivität (Zweckverwirklichung) in der nächsten Periode.

3. Die Zwecke bilden ein Geltungssystem, d. h. es werden einem Zwecke dann keine Leistungen mehr zugeordnet, wenn ein minder wichtiger Zweck Geltungsgleichheit erlangt. Die Idee der Produktivität verlangt, daß dem System der Zwecke ein System von Leistungen entspricht.

4. Die Leistungen unterscheiden sich als aktiv (Handlung) und passiv (Gut). Dieser Unterschied besteht auch bei der Handlung. Die geistige Arbeit ist führend gegenüber der körperlichen als der geführten. Dieses Verhältnis zerstört das sozialistische Dogma von der alleinigen Produktivität der Handarbeit.

5. Alle individuellen Zwecke schlechthin bilden das System der individuellen Zwecke. Dieses System zerfällt 1. in das System der gesellschaftlichen Zwecke und 2. in das der individuellen Sonderzwecke. Die freie Konkurrenz verwirklicht das System der individuellen Zwecke. Dem Produktivitätsbegriffe entspricht die Verwirklichung des Systems der gesellschaftlichen Zwecke. Der Antagonismus von Produktivität und Rentabilität entsteht durch Verwirklichung des Systems der individuellen Sonderzwecke.

6. Die Leistungen der freien Konkurrenz werden beeinflußt durch das Kapital höherer Ordnung (Beispiel: Rechtsschutz, Zölle, Geld als Leistungsformen). Dieser positive Leistungsbeitrag der Gesellschaft bedarf der Ergänzung durch gesellschaftliche Kontroll- und Sicherheitsmittel, wenn dem Produktivitätsbegriffe entsprochen werden soll.

7. Derselbe enthält folgende Elemente: 1. Die Ergiebigkeit der Leistungen (Leistungserfolg an und für sich), 2. die Leistungsbeeinflussung a) durch die freie Konkurrenz, b) durch das Kapital höherer Ordnung, 3. die Proportionalität der Leistungen im Leistungssysteme, 4. die Prosperität (Proportionalität in der Zeit), 5. die Zielgültigkeit.

8. Die Produktivität schlechthin ist ein allgemeiner Erfolgsbegriff und entsteht durch den Zusammenfluß aller 5 Elemente. Sie ist zu definieren als die durch ein System wirtschaftlicher Mittel ausgenutzte technische Produktionsmöglichkeit zur Verwirklichung gesellschaftlicher Zwecke. Die Rentabilität (volkswirtschschaftliche Kategorie) ist danach die auf Grund des Erwerbsstrebens durch wirtschaftliche Mittel ausgenutzte technische Produktionsmöglichkeit zur Verwirklichung individueller Zwecke.

9. Die Idee der Produktivität beherrscht jede Wirtschaftsgemeinschaft, wo auf Grund gleicher Sitten und Gewohnheiten gemeinsame Mittel für gemeinsame Zwecke eingesetzt werden.

IV. Das Wert- und Messungsproblem der Produktivität.

1. Der Wert als Rechengröße ist der mathematische Ausdruck für die Bedeutung der Leistung (Leistungsgröße).

2. Der Wertcharakter der Leistungsgröße macht ein „Messen" unmöglich. Die Kausalbetrachtung der Subjektivisten und Objektivisten kann die sittliche Seite des Wertproblems nicht erfassen.

3. Die Preise werden durch das Grenzeinkommen bestimmt.

4 Der Preisberechnung dient die Rentabilität als Rechenformal (privatwirtschaftliche Kategorie).

V. Auflösung des Antagonismus von Produktivität und Rentabilität in der Zweckbetrachtung.

1. Oppenheimer nennt als Erscheinungen des Antagonismus: Reklame, Produktion „blinkenden Schundes", Schundliteratur usw.

2. Die Fehlleistungen der freien Konkurrenz sind a) natürliche: Irrtümer, Versehen usw. Sie scheiden als der menschlichen Natur immanent aus; b) prinzipielle: Alkoholproduktion, Reklame usw.

3. Die prinzipiellen Fehlleistungen sind wieder: 1. wenn gesellschaftliche Zwecke angestrebt, aber a) wegen technischen Mißlingens nicht verwirklicht werden: unproduktiv und unrentabel, b) wenn die Zweckverwirklichung durch die Produktion „blinkenden Schundes" nur unvollständig erfolgt: unproduktiv aber rentabel.

2. Sie sind, wenn die Produktion auf die Verwirklichung individueller Sonderzwecke gerichtet ist, aber a) technisch mißlingt: antiproduktiv (zweckfeindlich) und unrentabel, b) wenn sie gelingt: antiproduktiv und rentabel, c) wenn auch hier „blinkender Schund" produziert wird; antiproduktiv, aber sehr rentabel. Hinsichtlich der Proportionalität ist der Antagonismus so abzugrenzen: die Rentabilität treibt zur Aufsuchung der Käufer mit dem größten Einkommen Innerhalb der noch versorgten Einkommenniveaus entspricht die größte Rentabilität der geringsten Produktivität. (Der Nutzen steht im umgekehrten Verhältnis zur Größe des Einkommens.) Für die Prosperität gilt: die meisten Fortschritte entstehen zunächst als „Spitzenleistungen," d. h. nur die größeren Einkommenniveaus partizipieren daran. Für die Gegenwart sind diese Spitzenleistungen unproduktiv, sie werden produktiv, wenn sie später zu Leistungen für die breite Basis werden.

4. Die gesellschaftlichen Mittel zur Abschwächung des Antagonismus sind die Kontroll- und Sicherungsmittel des Kapitals höherer Ordnung. Nicht eine Aktion, sondern die Vielheit der Mittel führt zum Ziele.

Schluß: Die Betrachtungsweise ist das Mittel in der Hand der Wissenschaft zur Erkenntnis der Wirklichkeit. Nur durch die Zweckbetrachtung kann der Praxis das theoretische Rüstzeug geliefert werden, dessen sie zur Verwirklichung der die Gegenwart beherrschenden Idee der Produktivität bedarf.